

Wund- und Geschwürbehandlung im Unterinntal in der Volksmedizin von heute

Von Otto Kostenzer

Die Wundbehandlung in der Volksmedizin ist, wie die Volksmedizin im allgemeinen, von Heilmethoden der Schulmedizin der Vergangenheit und Heilmitteln, die durch die Erfahrung in den Heilschatz Aufnahme fanden, gekennzeichnet. Es wurde bei der Befragung der Gewährspersonen bewußt auf die zwei Gruppen von irrealen Heilmitteln, den religiösen und magischen, verzichtet^{1 2}. Ich wollte einen Überblick bekommen, welche Kräuter heute noch für die Wundbehandlung in Verwendung sind. In dieser Arbeit soll auch der Versuch gemacht werden, herauszufinden, wie viele Heilmittel sich von der antiken Medizin bis in die Gegenwart erhalten haben³. Das Gebiet, das zu diesem Thema befragt wurde, waren die drei politischen Bezirke Kufstein, Kitzbühel und Schwaz. Ich konditionierte sowohl in Schwaz als auch in Wörgl in der Apotheke und konnte so viele Leute befragen. Für Kitzbühel konnte ich durch das Entgegenkommen von Prof. Schodl aus St. Johann, wofür ich ihm herzlich danke, Fragebögen verteilen lassen. In der Wildschönau halfen mir Herr Gemeindegemeindevorstand Mayr und Herr Zimmermeister Klingler, denen ich ebenfalls herzlich danke. Die Zeit, in der diese Befragungen durchgeführt wurden, umfaßt die Jahre 1961 bis 1972. In den letzten Jahren, seit Einführung der Krankenversicherung für die Bauern, konnte bei diesem Berufsstand auch ein langsames Abgehen von überlieferten Heilmitteln festgestellt werden; und es erfolgt eine Adaption der modernen Wundversorgung. Beim Arbeiter und Angestellten ist das Wissen um die volksmedizinischen Arzneien wohl noch vorhanden, sie werden aber im Vergleich zur bäuerlichen Bevölkerung nur mehr selten angewendet. Es mag dies auch darin begründet sein, daß Arbeiter und Angestellte eher in der Nähe eines Arztes wohnen.

In der Volksmedizin wird bei einer Verletzung versucht, die Blutung zu stillen und die Wunde zu reinigen. Um die Blutung zu stillen, wird heute noch, wie mir mehrere Gewährspersonen versicherten, die Wunde mit einem Spinnennetz bedeckt. Als besonders geeignet werden die dichten Netze von im Wald lebenden Spinnen bezeichnet⁴ (Wörgl, Kundl, Wildschönau, Brixlegg). Zu Brei zerklopfte Spitzwege-

¹ Kostenzer, Otto, Volksmedizin, in: „Medizin in Vorarlberg“, Katalog, Feldkirch 1972

² Ilg, Karl, Volkskunde und Medizin, Österr. Zeitschr. für Volkskunde, 1961, Heft 4

³ Die Schulmedizin war bis in die Neuzeit der antiken Medizin verbunden, und Hippokrates und Galen waren die Lehrbücher, die man trotz Paracelsus noch lange studierte. Als abgesunkenes Kulturgut sind die Heilmittel z. T. noch heute in der Volksmedizin in Verwendung (vgl. Otto Kostenzer, Medizin um 1500, Katalog Ausstellung Kaiser Maximilian, Innsbruck 1969)

⁴ Das Spinnennetz ist bei Plinius (vgl. Hovorka - Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin, Stuttgart 1908) als blutstillendes Mittel beschrieben. Die Erklärung für die Wirkung dürfte wohl sein, daß das Spinnennetz zu einer Oberflächenvergrößerung des Blutropfens und so zu einer rascheren Gerinnung führt.

richblätter sollen dieselbe Eigenschaft haben ⁵ (Wörgl). Zum Reinigen der Wunde wird von fast allen befragten Personen Schnaps oder Arnikatinktur verwendet ⁶ (in allen drei Bezirken feststellbar). Die nicht bäuerliche Bevölkerung wendet auch Arnikatinktur an, nur wird auch häufig Phenylmercuriboratlösung (Merfen®) zur Desinfektion benützt. Die einmal sehr viel verwendete Jodlösung wurde mir kaum mehr genannt. In der Schwazer Gegend (Schwaz, Weerberg, Fiecht) hält man sehr viel auf Sanikeltinktur ⁷.

Die frische Wunde wird nach der Desinfektion mit verschiedenen Heilmitteln behandelt. In Hart im Zillertal wird laut Hupfau ⁸ Wollgras auf die Wunde gelegt. Im Zillertal werden auch gestoßene Salbeiblätter angewendet ⁸. Vor etwa 20 oder 30 Jahren fand man in den Bauernstuben häufig die sogenannte Meerzwiebel ⁹; die zu Brei zerklopfen Blätter sollen frische Wunden rasch zum Heilen bringen (Brixlegg, Zimmermoos). In der Wildschönau wird die Wunde mit Ringelblumenöl versorgt ¹⁰. Ein seltsames Mittel zur Wundbehandlung habe ich in St. Johann erfahren; dort wird von der Gewährsperson pulverisierter Pfeffer auf die Wunde

⁵ Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) wird schon im Papyrus Ebers, 1550 v. Chr. als Wundheilmittel erwähnt. Interessant ist, daß nach neuesten Forschungen (vgl. Möse, Volkstümliche Pflanzenheilkunde im Licht moderner Antibiotikaforschung, Die Heilkunst 1958, Heft 7) Spitzwegerich eine sehr gute antibakterielle Wirksamkeit gegen verschiedene Erreger hat.

⁶ Die Wundenbehandlung mit Alkohol wird schon bei Hippokrates beschrieben. Er empfiehlt Wein auf die Wunden zu gießen. Zur Desinfektion von Hautpartien wird 70prozentiger Alkohol auch in der Schulmedizin verwendet (vgl. Fürbringer-Methode). Die Arnikatinktur ist in der Volksmedizin der alkoholische Auszug aus Arnikablüten (*Arnica montana*), während in der Schulmedizin neben Blüten auch die Wurzeln verwendet werden. Der erste Botaniker, der Arnika beschreibt, ist Konrad Gessner im Jahre 1561 (vgl. Marzell, Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen, Darmstadt 1967). Moderne Untersuchungen haben ergeben, daß das ätherische Öl eine deutliche antiphlogistische Wirkung aufweist und daß die Tinktur, genügend verdünnt, bei der Wundbehandlung gute Dienste leistet (vgl. O. Geßner, Die Gift- und Arzneipflanzen Mitteleuropas, Winter-Verlag, Heidelberg 1953).

⁷ Sanikel (*Sanícula europaea*) wird zum ersten Mal bei Hildegard von Bingen (1098–1179) beschrieben und wurde im Lauf der Zeit als so heilsam angesehen, daß es hieß, Sanikelsaft lasse zwei Fleischstücke in einem Topf zusammenwachsen (vgl. Marzell, Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen, Darmstadt 1967). Die Pflanze ist heute nicht mehr officinell, enthält aber Saponine, Gerbstoff und ätherisches Öl, und ihre Anwendung war und ist daher nicht ganz wertlos.

⁸ Hupfau, Erich, Zillertaler Volksmedizin, Schlern-Schriften 176, Innsbruck 1957; Salbei (*Salvia officinalis*) ist bereits bei Dioskurides beschrieben. Das ätherische Öl hat antibiotische Wirkung (vgl. Möse wie Anm. 5)

⁹ Meerzwiebel (*Ornithogalum caudatum*) ist in der Schweiz als „Heilbölle“ bekannt und wird heute noch häufig zur Wundheilung angewandt (vgl. Möckli-Seggern, Arbeiter und Medizin, Basel, Krebs-Verlag, 1965)

¹⁰ Ringelblume (*Calendula officinalis*). Die Ringelblume kann zum ersten Mal bei Albertus Magnus nachgewiesen werden, allerdings war ihre Bedeutung weniger als Heilpflanze, sondern als Zierpflanze. Als Wundheilmittel errang sie erst verhältnismäßig spät an Bedeutung (vgl. Marzell, Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen, Darmstadt 1967). Die Inhaltsstoffe der Ringelblume, ätherisches Öl und Xantophylle, berechtigen die Anwendung als Wundheilmittel, und von verschiedenen Autoren wird eine Beschleunigung der Granulation und ein Fehlen von Entzündungserscheinungen berichtet (vgl. Otto Geßner, Die Gift- und Arzneipflanzen Mitteleuropas, Winter-Verlag, Heidelberg 1953)

gestreut¹¹. Außer dem Ringelblumenöl ist in der Wildschönau und in Brandenberg das Johannisöl und im Zillertal das Himmelbrandöl gebräuchlich^{12 13}. Bei frischen Wunden im Mund soll häufig mit Salbei- und Kamillentee gespült werden (Brixlegg, Kundl, Wörgl, Wildschönau, Schwaz). In Brixlegg konnte ich auch in Erfahrung bringen, daß man nach einer Zahnextraktion keinen Käse essen soll, da es sonst zu einer Infektion mit Beinhautentzündung kommen kann. Wintergrünblätter zerdrückt sollen Wunden heilen¹⁴ (Gerlos). Der „Holer-Tezl“ soll sehr heilsam sein¹⁵ (Hart).

Brandwunden werden in der Wildschönau mit gebranntem Erbsenmehl behandelt¹⁶. Das Lilienöl ist im Zillertal und in der Wildschönau ein übliches Heilmittel bei Brandwunden¹⁷. Mehl auf die Brandwunde zu streuen, konnte ich in Brixlegg, Breitenbach und Schwendberg im Zillertal in Erfahrung bringen. Das am meisten bei Brandwunden verwendete Heilmittel ist aber das Johannisöl. Ich konnte es sowohl in Brixlegg, Wörgl, Wildschönau, Schwaz, Jenbach und im Zillertal nachweisen. Gewöhnliches Salatöl ist in Brixlegg und im Zillertal in Verwendung. In der Wildschönau wird manchmal auch Germ (Hefe) auf die Wunde gegeben. In der Gerlos werden, wie Hupfauf beschreibt, Brandwunden mit einer Salbe aus Schweinefett und Hafer bestrichen. Der Hafer wird solange im Schweinefett gekocht, bis die Körner ausspringen. Dann wird die Masse kolliert und abgekühlt. Die Salbe wird anschließend in neun Wässern gewaschen und fest abgerührt. Eitrige Wunden und Geschwüre wurden in Brixlegg mit Knabenurin gewaschen¹⁸.

¹¹ In der Literatur konnte ich Einreibungen mit Pfefferzusatz nur als Hautreizmittel nachweisen.

¹² Johannisöl ist der ölige Auszug von Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) in Olivenöl. Bereits Dioskurides beschreibt die Heilkraft des Krautes bei Brandwunden (vgl. Dioskurides, *Arzneimittellehre*, herausgegeben von Berendes, Stuttgart 1902). Die Inhaltsstoffe, ätherisches Öl, Hypericin und Flavone, bestätigen die Anwendung als Wundheilmittel (vgl. Schauenberg – Paris, *Heilpflanzen*, BLV, München 1971)

¹³ Himmelbrandöl ist der ölige Auszug von Königskerzenblüten (*Verbascum*arten) in Olivenöl. Dioskurides empfiehlt die Pflanze bei brandigen Geschwüren (vgl. Dioskurides, *Arzneimittellehre*, Stuttgart 1902). Die Inhaltsstoffe, Schleime und Saponine, weisen aber die Pflanze in die Gruppe der Antitussiva und nicht in die der Wundheilmittel (vgl. Schauenberg – Paris, *Heilpflanzen*, BLV; München 1971)

¹⁴ Wintergrün ist der volkstümliche Name für Efeu (*Hedera helix*). Efeu gilt bei Dioskurides als heilend bei Brandwunden. Moderne Untersuchungen ergaben als Inhaltsstoff das Saponin Hederin, das als krampflösendes Mittel bei Keuchhusten gegeben wird. Eine wundheilende Wirkung konnte bisher nicht festgestellt werden (vgl. Schauenberg – Paris, *Heilpflanzen*, BLV, München 1971; Otto Geßner, *Die Gift- und Arzneipflanzen Mitteleuropas*, Winter-Verlag, Heidelberg 1953)

¹⁵ Holer-Tezl ist die Ablagerung des Holleröls, einem Destillationsprodukt aus Holunderholz (*Sambucus nigra*) (vgl. Otto Kostenzer, *Das Holer-Öl*, ein fast vergessenes Volksheilmittel, im Druck)

¹⁶ Erbsenmehl und Mehl wurden wohl als Puderersatz auf die Brandwunden gegeben.

¹⁷ Lilienöl ist der ölige Auszug von Blüten der Lilie (*Lilium candidum*). Die Lilie wird bereits bei Dioskurides als Wundmittel gerühmt und war lange Zeit offizinell. Heute ist sie so vergessen, daß es mir nicht gelungen ist, ein modernes pharmakologisches Untersuchungsergebnis zu finden.

¹⁸ Urin als Heilmittel ist uralt. Dioskurides nennt ihn allein als auch in Mischung mit anderen Stoffen ein bewährtes Heilmittel. Neu aufgewertet wurde er durch die Herausgabe des Buches „Neu-

In Kufstein wird als hervorragendes Heilmittel der kriechende Günsel¹⁹ angegeben. Zerquetschte Kohlblätter sollen, auf eine eitrig Wunde gebracht, eine rasche Reinigung und Heilung bewirken²⁰ (Brixlegg, Kundl, Wörgl). Ein in allen befragten Orten bekanntes Heilmittel bei eitrig Wunden ist das „Pech“ oder Harz der Fichte, Tanne, besonders aber der Lärche²¹. Das „Lörget“, wie das Lärchenpech heißt, wird beinahe als Wundermittel angesehen. Früher mußte man durch Gesetze dem Anbohren der Bäume Einhalt gebieten²². In Brixlegg wird auch das sogenannte Waschpech als Heilmittel auf eitrig Wunden gegeben (Fichtenharz wird in Wasser geknetet und geklopft, bis es schmiegsam ist).

Geradezu unerschöpflich ist die Volksmedizin dieses Gebietes an Rezepten von Heilsalben für eitrig Wunden und Geschwüre. In allen Orten kennt man das Steinöl oder die daraus bereitete Salbe²³. In Schwendberg wird aus saurem Rahm, Roggen, Weizen und Hafermehl und einem Eiklar eine dicke Salbe oder, wie es im Volksmund heißt, „ein Pflaster“ gerührt²⁴. Ein „Pflaster“ aus Harz und Honig wird aus Ginzling (Zillertal) berichtet. Das sogenannte Zweckerpflaster, nach einem Hof, in dem es in Hart angefertigt wird, wurde von Hupfau publiziert. Es besteht aus Pech, Lörget, Sandelpulver und Schnaps. Das Sandelpulver wird 24 Stunden in Schnaps angesetzt. Das Pech und das Lörget werden erhitzt, dann wird die Sandelholzinktur daruntergerührt, bis die Salbe kalt ist²⁵. In Wörgl, in der Wildschönau, Alpbach und Schwaz ist die Rübensalbe sehr geschätzt. Der beim Zerkleinern der Rübe anfallende Saft wird mit Mennige, Lörget und Olivenöl erhitzt, bis Braunfärbung eintritt. Es wird gerührt, bis die Salbe kalt ist²⁶. In Schwaz, Fiecht und

vermehrte, heylsame Dreckapotheke, wie nämlich mit Kot und Urin fast alle, auch die schwerste, giftigste Krankheiten und bezauberte Schäden vom Haupte zu den Füßen innerlich und äußerlich curiuret werden mit allerhand raren, so wohl nutz als ergötzlichen Historien . . . von Kristian Frantz Paullini, Frankfurt 1696“. Möglicherweise wirkt der im Harn befindliche Harnstoff durch Osmose wundreinigend.

¹⁹ Kriechender Günsel (*Ajuga reptans*) enthält Gerbstoffe, die eine Wundheilung begünstigen. Die moderne Phytotherapie ist allerdings von der Pflanze abgekommen (vgl. Schauenberg – Paris, Heilpflanzen, BLV, München 1971)

²⁰ Kohl (*Brassica oleracea*) ist schon von Dioskurides als Heilpflanze erwähnt. Obwohl er heute noch häufig in der Volksmedizin in Verwendung ist, konnte ich keine moderne Untersuchung darüber finden. Gleiches berichtet Möckli-Seggern (*Arbeiter und Medizin*, Basel 1965)

²¹ Das Harz der Koniferen wird schon von Dioskurides gerühmt. Die terpenreichen ätherischen Öle führen zu einer Hyperämisierung und haben antiseptische Wirkung (vgl. Otto Geßner, *Gift- und Heilpflanzen Mitteleuropas*, Winter-Verlag, Heidelberg 1953)

²² Oberrauch, Heinrich, *Tirols Wald und Waidwerk*, Schlern-Schriften 88, Innsbruck 1952

²³ Steinöl wird durch Schwelen und Saigern aus bituminösem Gestein gewonnen. Es gibt heute mehrere Spezialitäten, die aus Steinöl gewonnen und von der Schulmedizin verordnet werden.

²⁴ In der wissenschaftlichen Pharmazie versteht man unter Pflaster (*Emplastrum*), daß die Grundmasse aus Bleisalzen der Öl- und Fettsäuren besteht. In der Volksmedizin versteht man unter Pflaster eine zäh streichbare Salbe.

²⁵ Das Sandelholzpulver hat keine pharmakologische Wirkung, sondern wird als Färbemittel beigemischt.

²⁶ Die Rübe (*Brassica rapa rapifera*) wurde bereits von Dioskurides bei verschiedenen Leiden gelobt. Moderne Untersuchungsergebnisse konnte ich nicht entdecken (vgl. Otto Kostenzer, *Die Rübe als volksmedizinisches Heilmittel*, im Druck)

Weerberg ist auch die Sanikelsalbe, die durch Auskochen der Sanikelwurzel in Schweinefett hergestellt wird, in Verwendung. Eine Sanikelwurzelsalbe mit Dachsfett als Salbengrundlage ist in Erpfendorf bekannt²⁷. Sanikelwurzelpulver auf die Wunde gestreut heilt diese in kurzer Zeit (Wildschönau). In der Wildschönau ist auch eine Salbe aus Mennige, Öl und Kampfer beliebt. Afelige Wunden (nässende Wunden) werden in der Wildschönau mit einer Salbe aus Schweinefett und Pech oder mit Johannisöl behandelt. Aus Schweinefett und Pech bereiten auch die Holzknechte in Brandenburg eine Salbe, die sie bei Verletzungen anwenden.

Furunkel werden in Brixlegg mit Käsepappeltee gewaschen und zum Zeitigen (Reifwerden) Kamillenbauschen aufgelegt. In Wörgl wird bei dieser Krankheit empfohlen, Asantinktur einzunehmen²⁸. Als Bähmittel wird in allen befragten Orten Foenum-Graecum-Brei verwendet²⁹.

Offene Beine (Ulcus cruris) wurden in Kundl mit Milchschaum von frischer Milch behandelt. Als Salbe wird in der Wildschönau eine Mischung aus Mennige, Tafelöl und Kampfer empfohlen³⁰.

Wildes Fleisch (Caro luxurians) soll durch das Pulver von altem Roggenbrot oder Brotpulver mit Zuckerpulver vermischt, vertrieben werden (Wildschönau). Fuchschmalz oder eine Mischung aus Alaun und Holzkohlenpulver soll das wilde Fleisch vertreiben (Schwendberg)³¹.

Ekzeme sollen mit weißem Arnikaschnaps gewaschen und dann mit Dachsfett eingeschmiert werden (Kundl, Wildschönau)³². Mit Käsepappeltee sollen Ekzeme rasch heilen (Brixlegg)³³.

Der Saft der Hauswurz soll, auf das Ekzem gebracht, dieses heilen³⁴. In der Wildschönau gilt der Foenum-Graecum-Brei auch als Heilmittel von Ekzemen.

²⁷ Das Dachsfett wird von Hildegard von Bingen als Mittel gegen Gicht gelobt. Es war bis ins 18. Jh. officinell (Winkler, Pharmakozoologie in Tschirch, Handbuch der Pharmakognosie, 2. Auflage)

²⁸ Asantinktur ist Tinctura Asa foetida. Die Stammpflanze *Ferula asa foetida* wird von Dioskurides erwähnt. In der Schulmedizin wurde das Gummiharz bei Hysterie, Krämpfen, Kolik angewandt.

²⁹ Foenum-Graecum-Same von *Trigonella foenum Graecum* wird heute auch noch von der Schulmedizin verordnet. Er wird bereits bei Dioskurides erwähnt.

³⁰ Mennige (*Plumbum oxydatum rubrum*) ist bei Dioskurides beschrieben. In der Schulmedizin wird heute fast nur mehr Bleiglätte (*Plumbum oxidatum*) verwendet. Wie bereits in Fußnote 24 erwähnt, dienen die Bleiverbindungen zur Herstellung von Pflastern.

³¹ Dioskurides empfiehlt Alaun bei eitrigen Geschwüren und Blutungen. Alaunstifte finden heute noch ihre Käufer, die sie bei kleinen Blutungen als blutstillendes Mittel verwenden.

³² Weißer Arnikaschnaps ist das Destillat, das aus Arnikatinktur gewonnen wird.

³³ Käsepappel (*Malva neglecta*) enthält Schleim, der eine Reizlinderung bewirkt. Malven sind bereits bei Dioskurides erwähnt.

³⁴ Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) ist ebenfalls eine Pflanze, die von Dioskurides beschrieben wird. Dem Gerbstoff dürfte die heilende Wirkung zuzuschreiben sein.

Diskussion:

Von den hier erwähnten Heilmitteln sind Spinnennetz, Spitzwegerich, Alkohol, Salbei, Johanniskraut, Lilie, Kohl, Harz, Rübe, Mennige, Käsepappel, Alaun, Hauswurz, Foenum-Graecum-Same und Asank bereits bei antiken Schriftstellern beschrieben (vgl. Anmerkungen). Es sind dies von 32 angegebenen Drogen 15 oder 47 Prozent. Die Frage, ob es sich um eine echte Kontinuität handelt, kann aber nicht beantwortet werden. Von der Schulmedizin werden für die Wundbehandlung noch Alkohol und bei Geschwüren Foenum-Graecum-Same verwendet. Eine tatsächliche Wirkung kommt theoretisch dem Spinnennetz, Spitzwegerich, Salbei, Johanniskraut, Harz, Alaun, Käsepappel zu. Auffallend ist, daß die am meisten genannten Pflanzen — Arnika und Ringelblume — verhältnismäßig erst kurz in Gebrauch sind. In beiden Pflanzen kommen Inhaltsstoffe vor, die die Wundheilung begünstigen. Dasselbe gilt für Sanikel. Die aus Steinöl gewonnenen Arzneimittel werden auch von der Schulmedizin verwendet.

Abschließend kann gesagt werden, daß in der Volksmedizin sowohl Pflanzen, die bereits in der Antike üblich waren, verwendet werden als auch solche, die man durch die Empirie schätzen lernte.

Ich möchte noch feststellen, daß ich hier keine Anleitung zur Selbstbehandlung geben wollte, sondern eine Dokumentation der immer mehr in Vergessenheit geratenden Volksmedizin.

Anschrift des Verfassers:

Kustos Dr. Otto Kostenzer
Innsbruck, Museumstraße 15
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Kostenzer Otto

Artikel/Article: [Wund- und Geschwürbehandlung im Unterinntal in der Volksmedizin von heute. 215-220](#)